



Ein Lächeln verschenken
Die Herrnhuter Diakonie 2011



Aus Arbeit und Leben in unseren Bereichen
in Herrnhut, Bautzen-Kleinwelka und Hohburg
sowie im Christlichen Hospiz Ostsachsen

Inhalt

Editorial	1
Geistlicher Impuls	2
Die Entwicklung der Herrnhuter Diakonie 2011	4
	
<p>■ Schwerpunkt unseres Heftes: soziale Berufe und Personalentwicklung, S. 6–9</p>	
Schwerpunkt Personalentwicklung	6
Zukunftsberufe	8
Wie in einer Familie	9
FSJ im stationären Hospiz	10

Rückschau auf den Kirchentag in Dresden	11
Hospiz: Niemand stirbt allein	12
Rückblick auf das Jahresfest 2011	13
Förderschule: vom Kommen, Bleiben und Gehen	14
Wohnen Erwachsener: gelungene Integration	15
	
<p>■ „... da wird auch dein Herz Sein“ – die Herrnhuter Diakonie auf dem 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dresden, S. 11</p>	

	
<p>■ Anne Schneider und EKD-Ratspräsident Nikolaus Schneider besuchten Herrnhut, S. 16</p>	
Zu Besuch in Herrnhut	16
Kooperation mit dem Sternberg	17
10 Jahre Anna-Nitschmann-Haus	18
Herrnhuter Diakonie-Gespräche	18
25 Jahre Hohburg	19
Ausblick 2012	20
Neu 2012: Diakoniestation – ambulanter Pflegedienst	20
Impressum	20
Über uns	27
<p>Die Fotos auf dem Titel und noch viele weitere Aufnahmen in dieser Jahresschrift entstanden im Rahmen des Fotoprojekts „Menschen in der Herrnhuter Diakonie“ (siehe S. 17).</p>	

Editorial

Auf ein Wort

Liebe Leserin, lieber Leser, Diakonie ist vielfältig, bunt und dennoch eine große Gemeinschaft. Das erleben Besucher unserer Förderschule ebenso wie die Gäste der Sommerfeste unserer Altenpflegeheime oder unseres Jahresfestes.

In diesem Sommer konnten wir das 25jährige Bestehen der Behindertenhilfe in Hohburg bei Leipzig feiern. Mit einem Gottesdienst und einem fröhlichen Fest haben wir uns dankbar an die bescheidenen Anfänge erinnert, aus denen eine moderne, ausdifferenzierte Einrichtung mit Wohnheim, Außenwohngruppen und



■ Stephan Wilinski und Volker Krolzik, Kaufmännischer und Theologischer Vorstand der Herrnhuter Diakonie

ambulant betreutem Wohnen für erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung gewachsen ist. Daran haben viele mitgewirkt. Bewohner wie Mitarbeiter haben sich in wunderbarer Weise entwickelt und bilden eine lebendige Gemeinschaft. Angesichts mancher Turbulenzen und Herausforderungen ist es vor allem ein Geschenk Gottes, der diese Einrichtung und alle, die dort leben und arbeiten, gesegnet und behütet hat.

Wertschätzung und öffentliche Aufmerksamkeit erfuhr das Christliche Hospiz

Ostsachsen durch die Visitation des sächsischen Landesbischofs Jochen Bohl im Mai und einen mehrtägigen Pastoralbesuch des EKD-Ratsvorsitzenden Nikolaus Schneider und seiner Frau Anne im August. Schneiders sind unserer Hospizarbeit in besonderer Weise verbunden und haben sich viel Zeit für ermutigende Begegnungen und Gespräche mit Bewohnern und Mitarbeitenden genommen.

Wie vielfältig und bunt die Begabungen der Bewohner und Mitarbeitenden der Herrnhuter Diakonie sind, haben die Besucher des Familiengottesdienstes am Palmsonntag ebenso erfahren wie die Hörer eines MDR-Rundfunkgottesdienstes im Juli. Beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dresden begeisterten der Bewohnerchor „SimSala-Singers“ und die Trommelgruppe des Kinder- und Jugendbereichs die Gäste von nah und fern. In mehreren Aufführungen an verschiedenen Orten rissen die Theatergruppen ihr Publikum mit.

Der Jahresbericht 2011 zeugt von dieser fröhlichen „Mitmach-Kultur“. Und er spiegelt die dynamische Entwicklung aller Stiftungsbereiche. Dabei wurden wir von Vielen unterstützt, die uns ihr Vertrauen oder ihre Zeit schenkten, uns mit Spenden und Kollekten halfen oder unsere Arbeit bekannt gemacht haben. Allen, die zum Gemeinschaftswerk der Herrnhuter Diakonie beigetragen haben, sagen wir von Herzen Dank und bitten sie, uns auch im neuen Jahr treu zu bleiben.

2012 steht unter der Jahreslosung:

„Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Eine wunderbare Verheißung für die Diakonie!

Mit allen guten Wünschen grüßen Sie Ihre Volker Krolzik und Stephan Wilinski

Ein Lächeln verschenken

Predigt zum Jahresfest 2011



Diakon Volker Krolzik

ist Theologischer Vorstand der Herrnhuter Diakonie. Der Text ist eine gekürzte Fassung der Predigt zum Jahresfest 2011. Weitere Predigten von Diakon Krolzik sind von Zeit zu Zeit auch in der Rubrik „Aktuelles“ im Internetauftritt der Herrnhuter Diakonie zu finden.

Ein Lächeln ging durch die Gemeinde, als Ina aus dem Kinder- und Jugendbereich beim Gottesdienst unseres diesjährigen Jahresfestes scheinbar „aus Versehen“ einen Smiley-Luftballon zur Decke steigen ließ. Mit diesem kleinen „Missgeschick“ solidarisierten sich weitere Kinder und eine Mitarbeiterin. In der Predigt nahm Volker Krolzik diese Szene auf und sagte:

Für Ina, Ali, Jakob, Oliver, Sven und für Christine Drescher hat das Jahresfest eben begonnen. Mit offensichtlicher Freude haben sie ihre Smiley-Luftballons hier im Kirchsaaal steigen lassen – und auch uns ein Lächeln ins Gesicht gezaubert. Kommt ja auch nicht oft vor, dass bunte Ballons eine Kirche zieren!

So hat auch für uns das Jahresfest mit einem Lächeln begonnen – einige haben sogar richtig laut gelacht. Klasse! Denn Lachen gehört in die Kirche. Eine Kirche, in der nicht gelacht wird, ist richtig arm dran. Schließlich gehen wir doch in die Kirche, um uns zu freuen.

Ich zum Beispiel freue mich, wenn ich sonntagmorgens hier in den Kirchsaaal komme und die Saaldienerin oder der Saaldienner mich anlächelt und mir die Tür offen hält. Und ich freue mich, wenn ich in der Bankreihe sitze und in den Fensterischen wunderbare Blumensträuße von der Buntheit des Lebens zeugen. Es tut mir gut, dass viele Bewohner unserer Häuser gerne zum Gottesdienst gehen und sich freuen, wenn sie mich treffen. Glückliche machen mich auch die vielen Kindergottesdienstkinder, das virtuose Orgelspiel, der mitreißende Bläserchor oder der viestimmige Gesang. – Und wenn ich einmal angefangen habe, mich zu freuen, entdecke ich noch viele weitere Gründe: den netten Banknachbarn - oder einen Gedanken der Predigt, der mich bewegt und in die neue Woche begleitet ...

Mein Gott, so viele Gründe, sich zu freuen!
Danke, mein Gott!

Ja, die Kirche soll ein Ort der Freude sein – ein Ort, an dem gelächelt und gelacht wird! Deshalb beginnt und endet unser fröhliches Jahresfest hier im Kirchsaaal. Voller Freude und Dankbarkeit erinnern wir uns daran, dass Gott uns wieder ein Jahr behütet hat, dass wir gemeinsam viel Gutes erleben durften, dass wir in den Häusern der Herrnhuter Diakonie und in unserer Brüdergemeine eine Gemeinschaft erfahren, die beglückt, die trägt, die ermutigt und stärkt – und dass diese Gemeinschaft eingewoben ist in die weltweite Gemeinschaft der Kinder Gottes.

In dem ältesten Gesangbuch, das wir kennen, nämlich in den biblischen Psalmen ist viel von dieser Freude die Rede. Auch im Psalm 126:

*Wenn der HERR die Gefangenen Zions
erlösen wird,
so werden wir sein wie die Träumenden.
Dann wird unser Mund voll Lachens
und unsre Zunge voll Rühmens sein.
Dann wird man sagen unter den Heiden:
Der HERR hat Großes an ihnen getan!
Der HERR hat Großes an uns getan;
des sind wir fröhlich.
HERR, bringe zurück unsre Gefangenen,
wie du die Bäche wiederbringst im Südland.
Die mit Tränen säen,
werden mit Freuden ernten.
Sie gehen hin und weinen
und streuen ihren Samen
und kommen mit Freuden
und bringen ihre Garben.*



Geradezu jubelnd kommen uns diese Verse vor. Deshalb liebe ich sie. Doch ist dieses Lied nicht nur alt – es ist auch weise und lebensklug. Es verschweigt auch die andere Seite unseres Lebens nicht – die schwere, die dunkle, die belastete und traurige Seite. Es wäre dumm, sie einfach ausblenden oder verdrängen zu wollen.

Dort, wo ich aufgewachsen bin, gibt es eine alte diakonische Einrichtung: Bethel, die „Stadt der Barmherzigkeit“. Mitten drin, oben auf dem Berg liegt die Zionskirche. Über dem Altarraum stehen die ersten Worte dieses Psalms:

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden.

Die Gemeinde, die sich dort seit über 100 Jahren versammelt, ist unserer hier in Herrnhut sehr ähnlich: Alte und Junge, Menschen mit und ohne Behinderung. Viele sind Epileptiker. Als ich ein Kind war, konnte man die Epilepsie noch nicht so wirkungsvoll behandeln. Da passierte es oft, dass mitten im Gottesdienst jemand einen epileptischen Anfall bekam, krampfte, am ganzen Körper zitterte und manchmal auch schrie. Nachdem ich das ein paar Mal erlebt hatte, wusste ich, dass ein solcher Anfall auch wieder vorüber geht. Und zugleich ahnte ich, was es bedeutet, von einer schweren Krankheit im eigenen Körper gefangen zu sein. Da bekam der Psalmvers eine ganz lebensnahe Bedeutung:

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden.

Heute weiß ich, dass nicht nur Anfallsleiden uns gefangen nehmen, binden und einschränken können. Da gibt es alte seelische Verletzungen, die mich noch immer so sehr beschäftigen, dass ich gutes Neues weder wahrnehmen, noch wertschätzen und mich daran freuen kann. Da gibt es Abhängigkeiten, die mein Leben bestimmen, oder die Trauer über Verluste oder verpasste Gelegenheiten. All das kann mich so sehr binden, dass ich nur noch um mich und meine Sorgen und Belastungen kreise. Traurig ist dann der Blick gesenkt. Ich nehme gar nichts mehr wahr von all den wundervollen Gründen, sich zu freuen. Da hinein spricht unser Psalm und übermittelt uns ein wunderbares Versprechen Gottes:

Deine Alpträume, deine Ängste und deine Traurigkeit sollen ein Ende haben. Ich will dich aus ihrer Gefangenschaft erlösen und dir wieder das Leben eröffnen – ein Leben in Fülle! Dein Leben soll ein helles, ein fröhliches sein – wie ein Spätsommertag oder wie ein Mund voller Lachen.

Mit der Freude ist es wie mit der Liebe: Wenn wir sie festhalten, für uns behalten wollen, werden wir sie verlieren. Wenn wir sie aber mit anderen teilen, geradezu verschwenderisch mit ihr umgehen, wird sie wachsen und wachsen – und die anderen wie uns selbst reich machen.

Für manche Erfolge, an denen wir uns heute in der Herrnhuter Diakonie oder im Christlichen Hospiz freuen, waren harte Arbeit – manchmal auch Auseinandersetzungen oder Verzicht notwendig. Das soll nicht klein geredet oder beiseite geschoben

werden. Im Gegenteil: Dass sich rund 300 hauptamtliche Mitarbeitende und ganz viele Ehrenamtliche tagtäglich dafür einsetzen, dass Menschen bei uns gut leben können, ist ganz und gar nicht selbstverständlich. Für ihren oft sehr anstrengenden Dienst verdienen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Dank und Wertschätzung.

Ich wünsche allen Mitarbeitenden in der Diakonie aber auch ein aufmerksames Auge und ein offenes Herz für die guten Entwicklungen von Bewohnern und Kollegen, von Teams und Einrichtungen. Das macht dankbar. Das macht zufrieden, und es macht fröhlich und zuversichtlich. Elisabeth von Thüringen hat das so ausgedrückt:

„Ihr sollt die Menschen froh machen!“

Das ist der Auftrag für diakonisch Tätige, und es ist der Auftrag für alle Christinnen und Christen, denn Gott will, dass alle Menschen froh werden. Lasst uns also das, was uns froh und zuversichtlich macht, mit anderen teilen – durch unsere Worte, durch unsere Taten, durch unser Lächeln und durch unsere Blicke!

„Der Heiland soll uns aus den Augen herausfunkeln, dass man sehe, dass er in uns lebt.“, sagte Nikolaus Ludwig von Zinzendorf.

Lächeln und Lachen, Freude und Zuversicht können wir großzügig verschenken. Gott hat uns genug für alle gegeben – und je mehr wir verschenken, desto reicher und fröhlicher werden wir. Fangen wir doch gleich damit an!

Volker Krolzik





Menschen gewinnen

Die Entwicklung der Herrnhuter Diakonie 2011

Diakonie wird von Menschen gestaltet und ereignet sich in alltäglichen Begegnungen. Rund 300 Hauptamtliche und zahlreiche Ehrenamtliche setzen sich mit professioneller Kompetenz und liebevoller Fantasie dafür ein, dass Menschen in den Häusern der Herrnhuter Diakonie gut leben können. Sie sorgen für die diakonische Qualität und die menschliche Wärme unserer Einrichtungen und Dienste.

Dabei werden die Mitarbeitenden durch differenzierte Fortbildungsangebote sowie durch Supervision und Coaching unterstützt. Wir arbeiten mit der Diakonischen Akademie für Fort- und Weiterbildung in Sachsen und mit anderen renommierten Instituten gut zusammen. Zusätzlich bieten wir seit diesem Jahr gemeinsam mit unserer diakonischen Schwestereinrichtung in der Brüdergemeinde, der Diakonissenanstalt Emmaus in Niesky, auch Seminare zur diakonischen Orientierung an, die von fast allen Mitarbeitenden in Anspruch genommen wurden. Das neue biblisch-diakonische Fortbildungsprogramm für 2012 erscheint zum Jahreswechsel und wird in 22 Veranstaltungen eine bunte Themenvielfalt bieten. Für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter veranstalten wir jährlich ein zweitägiges Einführungsseminar.

Nicht wenige Frauen und Männer arbeiten schon seit 20, 25 oder 30 Jahren bei uns. Für ihre Zuverlässigkeit und Treue, ihren

hohen persönlichen Einsatz und ihre ausgezeichnete fachliche Kompetenz danken wir sehr herzlich.

Diakonische Berufe sind Zukunftsberufe

Es ist uns wichtig, langjährige Mitarbeitende so zu unterstützen, dass die Freude an den Menschen und der Aufgabe erhalten bleibt sowie die körperlichen und seelischen Kräfte gestärkt werden. Und zugleich bemühen wir uns um neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die andere Ideen, Erfahrungen und Handlungsweisen in die Arbeit einbringen und so zur Weiterentwicklung der Qualität beitragen. Wir bilden junge Menschen in verschiedenen Berufen aus und werben um Fachkräfte, indem wir ihnen interessante und herausfordernde Aufgaben, gelebte Dienstgemeinschaft und möglichst gute Rahmenbedingungen bieten. Sie erfahren: Die Arbeit in der Herrnhuter Diakonie ist sinnvoll und befriedigend – und es macht Freude, gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen Gutes zu bewegen. Diakonische Berufe sind Zukunftsberufe, denn sie werden von einer alternden und individualisierten Gesellschaft gebraucht. Diakonische Berufe sind moderne, anspruchsvolle, hoch qualifizierte und befriedigende Sozialberufe. Mitarbeitende der Diakonie sorgen für ein menschliches Miteinander und die zukunftsfähige Entwicklung unseres Landes.

Den Menschen dienen

Jedoch genießen diakonische Berufe nicht immer die gesellschaftliche Anerkennung, die ihnen zusteht, obgleich sie höchst erfolgreich dafür sorgen, dass auch Menschen mit Handicaps, alte oder kranke Menschen am Leben teilhaben, Verantwortung tragen und ihre Umgebung mitgestalten können. Es sind produktive Berufe, die eine anspruchsvolle Ausbildung und hohes persönliches Engagement erfordern. Als Herrnhuter Diakonie setzen wir uns dafür ein, dass diese qualifizierte Arbeit auch angemessen entlohnt wird. Wir zahlen, aufgrund unserer diakonischen Überzeugung, allen Mitarbeitenden Gehälter nach den Arbeitsvertragsrichtlinien der Diakonie Sachsen – einem Tarifwerk, das den verantwortungsvollen Tätigkeiten weitgehend entspricht. Nicht immer stimmen die politischen Entscheidungs- und öffentlichen Kostenträger darin mit uns überein. Mit Sorge beobachten wir, dass manchen Verhandlungspartnern die Qualität der Leistung deutlich weniger wichtig ist, als das Leistungsentgelt. Andere sozialwirtschaftliche Mitbewerber haben sich mit niedrigeren Entlohnungssystemen darauf eingestellt. Dennoch werden wir weiterhin soziale Dienstleistungen anbieten, die am Bedarf der Menschen orientiert sind und einen angemessenen Preis haben. Nur so können wir das Vertrauen der Menschen rechtfertigen, die zu uns kommen, um hier zu leben, zu lernen und zu arbeiten.

Rund 440 Personen und ihre Familien nehmen täglich die Dienste der Herrnhuter Diakonie in der Oberlausitz und im Leipziger Land in Anspruch: Schülerinnen und Schüler, Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit einer geistigen Behinderung, Pflegebedürftige und alte Menschen, Schwerkranke und Sterbende. Ihre uneingeschränkte Würde, eine hohe Lebensqualität und ein möglichst selbstbestimmtes Leben möchten wir sichern und erhalten.

Wir treten beispielsweise dafür ein, dass geistig behinderte Kinder vor allem Kinder sind und deshalb wie alle jungen Menschen „ein Recht auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ haben, wie es das Sozialgesetzbuch vorsieht. Deshalb bietet die Herrnhuter Diakonie differenzierte Hilfen für Kinder und Jugendliche an, die an dem jeweiligen Betreuungs- und Erziehungsbedarf orientiert sind. Trotz entsprechender gesetzlicher Voraussetzungen und politischer Absichtserklärungen, sind Sozial- und Jugendämter leider häufig kaum in der Lage, im Interesse der betroffenen Kinder und Jugendlichen zusammen zu arbeiten. Als Diakonie sehen wir uns in der Pflicht, die berechtigten Interessen der jungen Menschen und ihrer Familien zu vertreten.

In unserem ambulanten Hospizdienst für den Raum Löbau-Zittau wird das bürgerschaftliche Engagement von 86 qualifizierten, ehrenamtlich tätigen Hospizbegleiterinnen und -begleitern dadurch erschwert, dass der Freistaat Sachsen im April angekündigt hat, den Sachkostenzuschuss für Telefongebühren, Büromiete und Fahrtkostenerstattungen rückwirkend zum 1. Januar um fast 50% zu kürzen, und selbst diese Beträge bis Mitte November noch nicht ausgezahlt hat. Das ist auch deshalb völlig unverständlich, als hier mit sehr geringen öffentlichen Mitteln eine große Wirkung erzielt wird. Jährlich werden

rund 200 Schwerkranke und Sterbende mit ihren Angehörigen von den ehrenamtlichen Mitarbeitenden begleitet, beraten und unterstützt.

Dynamische Entwicklung

Trotz mancher Belastungen, hat die Arbeit der Herrnhuter Diakonie in der Förderschule, der Behindertenhilfe, der Altenhilfe und der Hospizarbeit im zu Ende gehenden Jahr einen sehr erfreulichen Verlauf genommen. Das ist das Verdienst erfahrener und weitsichtiger Führungskräfte in den Stiftungsbereichen und zentralen Diensten, sowie verantwortungsvoller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Arbeitsbereiche.

Das gilt in besonderer Weise für die Förderschule „Johann Amos Comenius“. Sie wurde 1990 gegründet und wird von geistig und mehrfachbehinderten Kindern und Jugendlichen besucht. Seit Beginn dieses Schuljahres lernen hier 90 Schülerinnen und Schüler. Erstmals seit Jahren konnten 2011 wieder in einem Jahrgang zwei Klassen mit insgesamt neun Schulanfängern eröffnet werden. Hinzu kommen vier Schülerinnen und Schüler, die von einer anderen Schule nach Herrnhut wechselten. Viele Eltern entscheiden sich für die Förderschule in Herrnhut aufgrund ihrer besonderen Qualität. Sämtliche pädagogischen Konzepte und Angebote werden konsequent an den individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten der Schülerin oder des Schülers ausgerichtet. Neben dem Unterricht wird viel für die Vernetzung mit anderen Bildungseinrichtungen in der Region getan. Diese vielfältigen Verbindungen tragen wesentlich zur Integration der behinderten Schülerinnen und Schüler und zu ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben bei. Ältere Schüler werden in speziellen Trainingsgruppen auf das selbständige Wohnen und einige sogar auf den sog. „ersten Arbeitsmarkt“ erfolgreich vorbereitet. Auch das sind wichtige Schritte zur Gestaltung einer inklusiven Ge-

sellschaft, für die sich die Herrnhuter Diakonie – ganz im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention von 2008 – einsetzt.

Problematisch ist die räumliche Enge der Förderschule angesichts der seit 20 Jahren konstant hohen Schülerzahlen. Die Schulräume sind in mehreren Gebäuden, teilweise auch jenseits der viel befahrenen B 178, untergebracht. Vor allem angemietete Räume entsprechen nicht den aktuellen Standards. Für die beiden neuen Klassen hat die Herrnhuter Diakonie eine große Wohnung in schulgerechter Weise komplett umgebaut, da andere Schulräume nicht zur Verfügung standen. Um die erfolgreiche Arbeit fortsetzen und weitere Schritte zu einer inklusiven Bildung – also auch der Integration von Kindern ohne speziellen Förderbedarf – gehen zu können, wird der schon seit 2007 geplante und 2009 beantragte Schulneubau dringend benötigt. Leider sind auch in diesem Jahr die dafür erforderlichen Fördermittel nicht gewährt worden. Wir bemühen uns weiterhin intensiv darum und werden darin vom Landkreis Görlitz und der Stadt Herrnhut unterstützt, die dem Neubau eine wesentliche Bedeutung für die Zukunft des Schulstandortes Herrnhut und der regionalen Schullandschaft beimessen.

Pflege zuhause

Anfang Januar 2012 soll eine Diakoniestation in Herrnhut eröffnet werden. Dieser neue ambulante Pflegedienst wendet sich an Menschen mit einem Bedarf an häuslicher Alten- oder Krankenpflege. Er wird eng mit den anderen Pflegeeinrichtungen der Herrnhuter Diakonie und der ehrenamtlichen Gemeindediakonie der Brüdergemeine und der Kirchengemeinden der Umgebung zusammen wirken und diese sinnvoll ergänzen. Die Diakoniestation wird sowohl in der allgemeinen Alten- und Krankenpflege als auch in der Betreuung behinderter Menschen und in der Palliativpflege kompetent sein. Auch „Essen auf Rädern“ und andere ergänzende Dienstleistungen können in Anspruch genommen werden.

Menschen gewinnen

Auch 2011 haben sich Menschen dafür gewinnen lassen, die vielfältige, wunderbare Arbeit so zu gestalten oder zu unterstützen, dass durch die Herrnhuter Diakonie Menschen an Lebensfreude und Lebensqualität gewonnen haben. Darüber sind wir sehr froh und dankbar.

Volker Krolzik und Stephan Wilinski



Personalentwicklung in einer diakonischen Einrichtung

Das Lernen von Neuem im beruflichen Umfeld ist ein wesentliches Element der Personalentwicklung in diakonischen Unternehmen. Deshalb legt die Herrnhuter Diakonie viel Wert auf die Fort- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter. Denn diese sichert die Qualität der täglich zu leistenden Arbeit, indem sie Kompetenzen ständig entwickelt und erweitert. Die Weiterbildung zieht sich durch alle Bereiche und wird intensiv genutzt. Obgleich sie verpflichtend ist, wird sie von allen gern genutzt. Sie umfasst sowohl die sozial-fachlichen, als auch die diakonischen Kompetenzen.

Biblisch-diakonische Weiterbildungen

Eine Besonderheit bei der Herrnhuter Diakonie ist, dass nicht nur die fachspezifische Qualifizierung intensiv gefördert wird, sondern auch die diakonische Orientierung der Mitarbeitenden. „Gerade diese macht die Einzigartigkeit der Angebote diakonischer Einrichtungen aus“, begründet Diakon Volker Krolzik die Angebote für die biblisch-diakonische Weiterbildung.

Erstmals durchgeführt wurden die biblisch-diakonische Fortbildungsveranstaltungen zur diakonischen Orientierung im Jahr 2011. Dabei kooperierten die Herrnhuter Diakonie und die Diakonissenanstalt Emmaus in Niesky. Neben der inhaltlichen Ausrichtung wurde auch dieser Zusammenarbeit große Bedeutung beigemessen. Alle Mitarbeitenden nahmen im Verlauf des Jahres an mindestens einer Fortbildungsver-

anstaltung teil. Das Ziel der biblisch-diakonischen Weiterbildungen wird im Vorwort des Begleitheftchens beschrieben: Sie „wollen den arbeitsfeld- und hierarchieübergreifenden Austausch über Fragen des christlichen Glaubens und der diakonischen Praxis anregen und befördern“.

Die Veranstaltungen im Jahr 2011 befassten sich also mit dem, „was die Arbeit in diakonischen Einrichtungen trägt und prägt“. Angeboten wurden 23 Veranstaltungen in Herrnhut, Hohburg, Kleinwelka und Niesky. Die Bandbreite der Themen befasste sich mit der Sprach- und Sprechfähigkeit in Fragen des Glaubens und des diakonischen Selbstverständnisses sowie der diakonischen Praxis in den einzelnen Einrichtungen. Man konnte in den mehrstündigen Veranstaltungen beispielsweise lernen, wie man eine kleine Andacht hält, welche schönen Lieder sich im neuen Ge-

sangbuch der Ev. Brüder-Unität befinden, mehr über Rituale erfahren oder sich mit dem Kirchenjahr auseinandersetzen.

Sozial-fachliche Weiterbildungen

Neben der biblisch-diakonischen wird der fachspezifischen Weiterbildung große Bedeutung beigemessen. Um auch für zukünftige Anforderungen angemessen gerüstet zu sein, wurde auf der Klausurtagung des Leitungskreises der Herrnhuter Diakonie im März 2011 eine Arbeitsgruppe „Anerkennung sozialer Berufe“ ins Leben gerufen. Die Bereichsleiterin der Altenhilfe Herrnhut, Dorothea Pfeifer, ist neben Volker Krolzik und Peter Tasche eines der Mitglieder dieser neuen Arbeitsgruppe. „Der Umfang der Fortbildungen entsteht aus dem Bedarf der jeweils betreuten Menschen heraus. Jede Teilnahme trägt dann wiederum zur guten Lebensqualität der Bewohner bei“, so Dorothea Pfeifer.

Es gibt, wie überall, Veranstaltungen, an denen alle in einem Bereich Tätigen gemeinsam teilnehmen, und Weiterbildungen für einzelne Mitarbeiter der Herrnhuter Diakonie. Für beide Arten lassen sich sehr viele Beispiele auswählen. Bereits 2009 organisierte das Altenpflegeheim Anna-Nitschmann-Haus ein Weiterbildungsangebot für 22 Mitarbeitende in Kinästhetik. Mit dem daraus gewonnenen Wissen über die natürlichen Bewegungsabläufe des Menschen können Pflegefachkräfte möglichen gesundheitlichen Folgen der körperlichen Arbeit erfolgreich entgegensteuern. Die Kosten des Kurses beliefen sich auf 2.800 Euro und wurden vom Altenpflegeheim getragen.

In der Behindertenhilfe Hohburg erwerben in den Jahren bis 2014 drei Mitarbeiterinnen berufsbegleitend eine heilpädagogische Zusatzqualifikation. Die Kurse gehen je-



■ Sylvia Enax-Müller, hier mit einem Bewohner während der internen Tagesstruktur, ist Mitarbeiterin der Behindertenhilfe Hohburg. Sie wird berufsbegleitend eine heilpädagogische Zusatzqualifikation erwerben.



■ Beate Krußig (Mitte), stellvertretende Pflegedienstleiterin ...

weils über zwölf Monate und werden von verschiedenen Trägern, so auch der Diakonischen Akademie angeboten. Die Kosten belaufen sich auf rund 100 Euro pro Person und Monat. Diakonie und Mitarbeiter tragen diese jeweils zur Hälfte.

Ein weiteres Beispiel, wie in der Herrnhuter Diakonie berufliche Qualifikation Einzelner gefördert wird und dieses dann wiederum dem Wohl der sich anvertrauenden Menschen dient, findet sich wiederum im Anna-Nitschmann-Haus. Hier absolvierte gerade die Mitarbeiterin Beate Krußig eine mehrmonatige Weiterbildung in Schwerstpflege und Gerontopsychiatrie. Inhalt sind die besonderen Erkrankungen des Alters, wie dementielle Erkrankungen, Depressionen oder auch Abhängigkeiten.

Beate Krußig ist von Beruf Krankenschwester und Altenpflegerin. Sie arbeitet als stellvertretende Pflegedienstleiterin. Die zusätzliche Ausbildung dauerte von September 2010 bis November 2011. Sie umfasste zwei Tage Unterricht pro Woche sowie Praktika in einem Krankenhaus und in einer psychiatrischen Einrichtung. Etwa gleichzeitig bildete sich Dorothea Reichelt im Bereich Palliative Care weiter. Gemeinsam mit Dorothea Reichelt wird Beate Krußig nun in einem Team arbeiten. Beide werden ihr neu erworbenes Wissen bei der Betreuung der Bewohner des Anna-Nitschmann-Hauses anwenden und an andere Mitarbeitende weitergeben.

Die Zahl der Bewohner, die von den besonderen Erkrankungen des Alters betroffen sind, nimmt zu. Die verschiedenen

Krankheitsbilder erfordern unterschiedliche Methoden der Betreuung. Die Qualifikation der Mitarbeiter ist deshalb für die Betreuungsqualität des Anna-Nitschmann-Hauses wichtig.

Noch sehr viele weitere gute Beispiele ließen sich aufzählen, mit denen sich die Herrnhuter Diakonie den Anforderungen der Zukunft stellt und gleichzeitig Mitarbeitenden neue Perspektiven gibt. Neben den genannten Maßnahmen, die vorrangig der fachlichen und personalen Weiterentwicklung Mitarbeitender dienen, wird auch der Gewinnung junger Menschen

große Aufmerksamkeit geschenkt. In allen Einrichtungen der Herrnhuter Diakonie werden Fachkräfte ausgebildet. Für die Ausbildung und Begleitung halten die Stiftungsbereiche spezielle Mentoren vor. In der Altenpflege-Ausbildung kooperiert die Herrnhuter Diakonie eng mit der Altenpflegeschule der Diakonissenanstalt Emmaus in Bautzen und gehört dem dortigen Trägerverbund an. Auch zu diakonischen Heilerziehungspflege-Schulen sowie zu evangelischen und staatlichen Fachhochschulen in Dresden, Moritzburg und Görlitz werden Kontakte gepflegt. Mehrere Führungskräfte absolvieren berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengänge an verschiedenen Hochschulen.

In den kommenden Monaten wird auch ganz öffentlich mehr über die Personalentwicklung bei der Herrnhuter Diakonie zu erfahren sein. Ab 2012 wird das Thema verstärkt in die öffentliche Diskussion getragen und damit für die gesellschaftliche Anerkennung sozialer Berufe eingetreten. Angesprochen werden sollen, so der Plan, sowohl Entscheidungsträger als auch junge Menschen, die gerade dabei sind, einen Beruf zu wählen.



■ ... und Dorothea Reichelt (rechts) 2011 während des Tages der offenen Tür im Altenpflegeheim Anna-Nitschmann-Haus. Beide werden in Weiterbildungen neu erworbenes Wissen an Mitarbeitende und Bewohner des Anna-Nitschmann-Hauses weitergeben (Fotos: Kornelia Fischer).

Soziale Berufe sind Zukunftsberufe

Heilerziehungspfleger und Altenpfleger in diakonischen Einrichtungen

Heilerziehungspfleger und Altenpfleger sind in diakonischen Einrichtungen, in denen alte Menschen und mit Menschen mit Behinderungen leben, besonders wichtige Fachkräfte. Sie begleiten die Bewohner in ihrem täglichen Leben, bieten Unterstützung bei täglichen Verrichtungen und helfen den ihnen anvertrauten Menschen, die größtmögliche Selbstständigkeit zu bewahren oder zu erlangen. Die Verantwortung ist sehr groß. Gefragt sind in beiden Berufen Personen, die ein Gespür dafür haben, andere Menschen zu fördern, zu begleiten und anzuleiten. Sie sollten geduldig und kreativ sein und keine Scheu vor Menschen haben. Worauf es in der täglichen Arbeit ankommt, soll hier vorgestellt werden.

Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger sind für die pädagogische und pflegerische Begleitung und Hilfe von Menschen mit körperlicher, geistiger oder seelischer Behinderung verantwortlich. Sie fördern und unterstützen die Eigenständigkeit und das individuelle Leistungsvermögen dieser Menschen, damit sie ihr Leben so selbstständig wie möglich führen können. Zu ihren täglichen Aufgaben gehört es, ihre Klienten zu begleiten und ihnen bei der Bewältigung des Alltags, z. B. bei der Ernährung und der Körperhygiene, zu unterstützen. Sie befassen sich in der täglichen Praxis jedoch nicht nur mit unterstützenden Aufgaben.

Ronny Prosy, Bereichsleiter der Behindertenhilfe Hohburg kann aus seiner Praxis beschreiben, worauf es ankommt: „Ein Heimaufenthalt darf generell keine Dauerlösung sein. Heilerziehungspfleger sollen Lebensperspektiven für die Menschen entwickeln, die sie begleiten. Dafür ist es notwendig, dass sie erkennen, wo die Ressourcen eines Bewohners liegen. Eine gute Heilerziehungspflegerin kann auch Entwicklungsberichte und Hilfeplanungen schreiben.“ Auch tagestrukturierende Angebote oder sinnvolle Freizeitaktivitäten werden von Heilerziehungspflegerinnen und -pflegern gestaltet.

Altenpflegerinnen und -pfleger übernehmen betreuende, beratende und pflegende Aufgaben von hilfebedürftigen älteren Menschen. Auch das Ziel dieser Arbeit ist es, eine möglichst selbständige Lebensführung zu erhalten. Die täglich zu leistenden Aufgaben sind sehr vielfältig: So helfen Altenpfleger bei der Körperpflege, beim Anziehen oder beim Essen, sie führen Gespräche über persönliche und soziale Angelegenheiten und begleiten und beraten bei Behördengängen oder Arztbesuchen. Darüber hinaus leiten sie in ihrer täglichen Arbeit gesundheitsfördernde Übungen an, überwachen die Einnahme von Medikamenten, gestalten Alltag und Freizeit für und mit den betreuten Menschen. Außerdem sind sie im Rahmen des

zunehmend vernetzten Pflegesystems auch Kontaktpersonen zu Ärzten und anderen Fachleuten im Hilfesystem der Patienten. Zu ihren Aufgaben gehört auch die Begleitung in der Sterbephase

Dorothea Pfeifer, Leiterin des Altenpflegeheimes Anna-Nitschmann-Haus, ist es wichtig, dass sowohl die sozialen als auch die fachlichen Kompetenzen in diesem Beruf ausgewogen vorhanden sein müssen: „Gute Altenpflegerinnen können liebevoll pflegen und gut kommunizieren. Darüber hinaus sollte in unserem Haus der alte Mensch das christliche Menschenbild des Mitarbeitenden spüren können.“ Zu den fachlichen Qualitäten gehören auch die Pflegeplanung und -dokumentation sowie die Anleitung von Assistenzkräften und Auszubildenden. Im Frühdienst des Anna-Nitschmann-Hauses ist jede Fachkraft für die Arbeit von mindestens drei Pflegehelfern und die Einbindung der Hauswirtschaft mitverantwortlich.

Gute Aussichten für die Zukunft

Die Nachfrage nach Fachkräften wird in Deutschland in den kommenden Jahren stark ansteigen. Einige Berufe werden aber eine herausragende Stellung einnehmen. Dazu gehören die Sozial- und Gesundheitsberufe wie Heilerziehungspfleger und Altenpfleger, Sozial- und Sonderpädagogen. Auch jetzt sind diese Berufsgruppen schon stark nachgefragt. Die Herrnhuter Diakonie bietet qualifizierten Fachkräften ein interessantes Aufgabenfeld in einer lebendigen Dienstgemeinschaft sowie gute Entwicklungsmöglichkeiten und eine angemessene Vergütung. Für die renommierte Förderschule „Johann Amos Comenius“ wird aktuell ein/e Sonderpädagoge/in mit den Schwerpunkten Musik und Rhythmik gesucht. Weitere Auskünfte gibt unsere Personalleiterin, Frau Katja Hertwig, Tel. 035873 / 46-118.



„Wie in einer Familie“

Kathleen Teuber über das Leben und die Arbeit in der Behindertenhilfe Hohburg

Kathleen Teuber arbeitet als Teamleiterin in der Behindertenhilfe Hohburg. Hier ist sie, gemeinsam mit sechs weiteren Mitarbeitenden und zeitweise tätigen Praktikanten, verantwortlich für 28 erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung. Die Arbeit, so empfindet es Kathleen Teuber, ist ganz ähnlich dem Leben in einer Familie. „Man hilft dabei den hier lebenden Menschen, ihr Leben zu gestalten.“

Kathleen Teuber ist gelernte Kindergärtnerin. Seit 1991 arbeitet sie in der Einrichtung in Hohburg. „Neben der Arbeit absolvierte ich erst die Anerkennung als Erzieherin und dann noch eine Zusatzausbildung zur Heilerziehungspflegerin.“ Jeder Kurs dauerte zwölf Monate. Auch danach hat sich Frau Teuber regelmäßig weitergebildet, um fachlich stets auf dem aktuellen Stand und den Herausforderungen der Arbeit gewachsen zu sein.

Gefordert ist man hauptsächlich morgens, nachmittags und an den freien Tagen, beispielsweise am Wochenende, wenn auch die Bewohner der einzelnen Wohngruppen zu Hause sind. Der Frühdienst beginnt wochentags bereits um 5,30 Uhr. Wecken, Frühstück zubereiten und verschiedene andere Hilfestellungen stehen dann auf dem Programm. Gegen 7.00 Uhr fährt der Bus mit den meisten hier lebenden Menschen zur Arbeit in der Werkstatt. „Anschließend erledigen wir all das, was in anderen Haushalten stattfindet, bis hin zu den notwendigen Reinigungsarbeiten.“ Den fünf im Haus verbleibenden Bewohnern werden vormittags Angebote gemacht. Darüber hinaus helfen diese auch bei den üblichen Haushaltstätigkeiten mit.

Gegen 14.00 Uhr endet der Frühdienst, und der Spätdienst beginnt. Wenn die Bewohner aus der Werkstatt zurückkommen, gibt es eine gemeinsame Vesper. Die Nachmittage sind gefüllt mit verschiedenen Therapien, mit dem Wäschetraining, oder unterschiedlichen Spielen und Freizeitangeboten. Davon gibt es in den Bereichen der Herrnhuter Diakonie eine große Auswahl: Schwimmen, Kegeln, Rad fahren, künstlerisches Gestalten gehören in Hohburg dazu.



■ Vor dem Herrnhuter Haus: Kathleen Teuber mit Bewohnern der Behindertenhilfe Hohburg

Anschließend wird gemeinsam das Abendbrot vorbereitet und bevor gegen 21.00 Uhr der Arbeitstag endet, steht noch die Hilfe bei der Körperpflege auf dem Programm.

Sehr schöne Erlebnisse sind die gemeinsamen Urlaubsfahrten. Im September 2011 ging es für eine Woche nach Stralsund. Vor zwei Jahren fuhr eine Gruppe von Bewohnern sogar nach Tunesien. „Das war natürlich auch für die Begleitenden ganz besonders toll“, so Kathleen Teuber. Etwas zurücktreten muss bei diesem Arbeitsrhythmus die Familie. Aber das, so empfindet sie es, ist in anderen Berufen ebenso.

Würde sie Jüngeren dazu raten, diesen Beruf zu ergreifen? Ja, das würde sie: „Wichtig für diese Arbeit ist es, dass man keine Scheu vor Menschen hat und im Team arbeiten kann“. Dann kann man die positiven Seiten des Berufes auch als solche empfinden: Gut gefällt Kathleen Teuber, dass man ganz viel von dem zurückbekommt, was man gibt, und dass jeder Tag anders ist und man sich ständig weiterentwickelt. Sie findet es gut, dass diese Weiterentwicklung von ihrem Arbeitgeber gefördert wird.

Schöne und individuelle Wohnmöglichkeiten

Die Behindertenhilfe Hohburg mit ihren vielfältigen Angeboten bietet schöne und individuelle Zuhause für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung. Dieser Bereich der Herrnhuter Diakonie im Landkreis Leipzig verfügt über sechs Plätze im ambulant betreuten Wohnen, neun Plätze in zwei Außenwohngruppen, eine Wohntrainingsgruppe und 44 Plätze im Wohnheim selbst.

Kontakt:

Ronny Prosy, Bereichsleiter
Behindertenhilfe Hohburg
Martin-Luther-Straße 2
04808 Hohburg
Telefon: 034263 / 783-0
E-Mail: prosy@ebu.de

Kein Tag wird hier wie der andere sein

Marie-Theresa Räßler berichtet über ihr Freiwilliges Soziales Jahr am stationären Hospiz Siloah in Herrnhut

„Kein Tag wird wie der andere sein“ – anfangs tat ich dies noch als einen gut gemeinten Ratschlag einer hilfsbereiten Kollegin ab. Wie man es eben so macht – frisch von der Schule, Abschluss in der Tasche und jetzt sollte der Start in die große, weite Welt kommen. Wie wahr dieser Satz jedoch ist und wie sehr er mich noch begleiten sollte, konnte ich zu Beginn ja gar nicht erahnen. Jetzt, über ein dreiviertel Jahr später, kann ich es wirklich schätzen und bin aufrichtig dankbar dafür.

Vorweg erst einmal ein paar Fakten: Ich mache mein FSJ im stationären Hospiz Siloah in Herrnhut. FSJ, das steht für „Freiwilliges Soziales Jahr“. Ein Jahr lang in einer Einrichtung arbeiten. Das heißt in der Arbeit mit Kindern, in der der Jugendarbeit, in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung oder in der Altenpflege mit-



Marie-Theresa Räßler wohnt in Hirschfelde. Sie absolvierte nach ihrem Abitur von September 2010 bis August 2011 im stationären Hospiz Siloah in Herrnhut ein Freiwilliges Soziales Jahr. Anschließend konnte sie noch einen Monat mit einem Vertrag als Pflegehilfskraft arbeiten – „um die Zeit bis zum Studium zu überbrücken“.

Im Oktober 2011 nahm Marie-Theresa Räßler ein Studium in der Fachrichtung „Wasserwirtschaft“ in Dresden auf.

wirken können. Und Hospiz? Das kommt aus dem Lateinischen und bedeutet übersetzt „Herberge“. Ich denke, dass es das am besten trifft. Ein Ort, um zur Ruhe zu kommen. Zu uns kommen schwerstkranke Menschen mit einer geringen Lebenserwartung, die auch auf eine palliativ-medizinische Versorgung angewiesen sind.

Trotz alledem sollte man nicht glauben, dass ein Hospiz ein stetig düsterer und von Trauer erfüllter Ort ist. Alles findet hier seinen Platz. Wie ich finde, ist dies einer der faszinierendsten Züge an meinem FSJ. Es ist der Ausgleich, der die Erfahrung unglaublich wertvoll macht. Da gibt es die Geschichten über die man herzlich lacht, an die man sich eben immer wieder erinnert und sich mitnimmt. Und dann gibt es diese Augenblicke in denen man keine Stärke zeigen muss, wenn man sie nicht hat. Dann muss man seinen Gefühlen und der Trauer den Platz geben, die sie brauchen.

Auch hier ist es der Ausgleich, der alles so besonders gestaltet. Der Ausgleich zwischen ehrlicher Anteilnahme und Selbstschutz. Manchmal ist es wichtig, seiner Trauer freien Lauf zu lassen. An dieser Stelle möchte ich den Kollegen danken, die mir die Zeit gaben, um diese besonderen Augenblicke zu realisieren und in ihrer vollen Größe wahr- und aufzunehmen. Freud und Leid liegen eben näher zusammen als man denkt.

Mein FSJ begann im September. In meiner zweimonatigen Einarbeitungszeit begann ich in der Hauswirtschaft. Das bedeutet, dass ich früh beim Vorbereiten des Frühstücks half, auf die Wünsche der Bewoh-

ner eingehend letzte Änderungen vornahm und danach die Küche auf Vordermann brachte. Im Anschluss daran wechselte ich in die Pflege. Vom Staubwischen in den Bewohnerzimmern, über die soziale Betreuung bis hin zur Hilfestellung bei der Körperpflege ist so gut wie alles dabei. Weiter ging es mit Mittagessen ausgeben und später dann das Kaffeetrinken. In der Spätschicht beginnt alles mit dem Mittagessen ausgeben und rollt sich dann andersherum auf. Später war ich mehr bei der Mithilfe in der Pflege involviert, übernahm aber ab und an auch sehr gern Hauswirtschaftsdienste. Je nach Einarbeitung und Fülle der Arbeiten veränderte sich auch das Aufgabenbild.

Es kann nicht jeder mit allem umgehen. Ich lernte schnell zu sagen, wenn ich Berührungängste hatte und was mir vielleicht unangenehm war. Für mich war dies sehr wichtig, um meine Aufgaben zuverlässig zu bewältigen. Ich wurde auch in keine Situation einfach „hinein geworfen“. Jeder Handgriff wurde mir erklärt. Das ist gut, damit man lernt, zu verstehen.

Was mir noch wichtig ist zu erzählen, sind die Sitzwachen. Hier geht es darum, einfach dazu sein – eine Stunde lang die Hand zu halten, vorzulesen oder zuzuhören. Für mich ist dies eine der wertvollsten Aufgaben. Eine nicht immer einfache Situation, auch wenn man das glauben möchte. „Kein



„... da wird auch dein Herz sein.“

Die Herrnhuter Diakonie auf dem 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dresden

Tag wird hier wie der andere sein.“ – Wie wahr! Man glaubt, dass gerade eine gewisse Routine eingekehrt ist und dann kommt doch alles anders als gedacht.

Der Bewohner und sein Wohl stehen stets im Vordergrund! Dazu ist eine gewisse Ruhe, Flexibilität und Spontaneität von Nöten, die bewirken, dass es kaum einen Tag gibt an dem einem langweilig wird – bloß gut. Ich habe viel gelernt. Vor allem wie krass der Umschwung von der Schulbank ins Arbeitsleben ist. Auf gar keinen Fall immer einfach, aber es ist sehr gut, dass ich diese Erfahrungen machen durfte. Ich kann jedem nur empfehlen im stationären Hospiz Siloah ein FSJ zu absolvieren. FSJler werden hier sehr geschätzt – und nicht verheizt. Außerdem sind die vom Träger ausgehenden FSJ-Seminare, mit den anderen FSJlern mehr als lohnenswert. Bis zum 25. Lebensjahr ist es möglich, ein FSJ zu absolvieren.

Für mich ist es eine unglaubliche Bereicherung und was man von anderen FSJlern bei der Diakonie hört, bin ich mit dieser Meinung nicht allein.

Danke an das stationäre Hospiz „Siloah“, dem ich eine unschätzbare und wertvolle Zeit verdanke. Einfach Danke an alle, die mich begleitet, bestärkt, geprägt und an alle diejenigen, die mir zugehört haben und mir damit ein unvergessliches Jahr gestaltet haben.

Ich habe eine Herausforderung gesucht – ich habe sie gefunden!

Marie-Theresa Räßler



Vom 1. bis 5. Juni 2011 fand in Dresden der 33. Deutsche Evangelische Kirchentag statt. Hier, sozusagen „vor den Toren Herrnhuts“, war die Herrnhuter Diakonie von Donnerstag bis Sonnabend auf einem gemeinsamen Stand mit der Evangelischen Brüder-Unität und der Herrnhuter Missionshilfe vertreten. Sehr viele Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, um sich über die Brüdergemeinde, ihre Diakonie und Mission zu informieren, um Gespräche zu führen oder einfach, um sich, von der Hitze geschafft, ein wenig auszuruhen.

Am 2. Juni erfreuten die „Sim-Sala-Singers“ der Herrnhuter Diakonie und die Trommelgruppe des Bereiches Kinder und

Jugendliche mit ihren Auftritten zahlreiche Besucher des Diakonischen Dorfes auf dem Theaterplatz. Ebenfalls am Theaterplatz war auch das Christliche Hospiz Ostsachsen gemeinsam mit anderem Hospizdiensten aus der Region präsent.

Bei einem Herrnhuter Liebesmahl in der Reformierten Kirche an den Brühlischen Terrassen wurden das Förderungszentrum Sternberg bei Ramallah in Palästina und die vielfältige Arbeit der Herrnhuter Diakonie einem breiten Publikum vorgestellt.

Der 34. Deutsche Evangelische Kirchentag findet vom 1. bis 5. Mai 2013 in Hamburg statt.

Soziales Engagement einüben

Bundesfreiwilligendienst und FSJ bei der Herrnhuter Diakonie

Im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) sowie des gut bekannten Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) können bei der Herrnhuter Diakonie bis zu 16 Interessierte gleichzeitig für ein Jahr soziales Engagement einüben. Ein Freiwilligendienst ist eine Erfahrung für das Leben. Seine Ausübung muss nicht unbedingt etwas mit dem späteren Berufswunsch zu tun haben. Freiwilligendienste stellen besonders für Jugendliche und auch für Erwachsene in Phasen der Neuorientierung eine gute Möglichkeit dar, neue Erfahrungen zu

sammeln und eine veränderte Sicht auf das Leben zu bekommen.

Die Herrnhuter Diakonie führt diese Dienste vor allem durch, um junge Menschen für soziale, pädagogische und pflegende Berufe zu interessieren. Die Einsatzgebiete entsprechen den Arbeitsbereichen, die Einsatzorte sind Hohburg bei Wurz/Leipzig, Bautzen-Kleinwelka und natürlich Herrnhut selbst. Detailliertere Informationen zu den möglichen Tätigkeitsfeldern bekommen Interessierte bei den einzelnen Bereichsleitern.

Bewegende Momente in der Hospizarbeit

Niemand stirbt allein

Seit 2007 werden im stationären Hospiz „Siloah“ schwer kranke und sterbende Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt gepflegt und begleitet. Bis zuletzt wird ihnen ein würdevolles Leben durch liebevolle Zuwendung, fachgerechte Palliativversorgung und seelsorgende Begleitung ermöglicht. Die Arbeit im Hospiz ist verbunden mit besonders emotionalen Situationen. Von einem solchen Erleben berichtet Diakon Volker Krolzik:

„Im Sommer 2011 lebte eine 30-jährige Frau im Haus Siloah, deren AIDS-Erkrankung sich im Endstadium befand. Auch der Krankenhaus-Sozialdienst konnte nur sehr unvollständige Informationen über die Lebensgeschichte der jungen Frau an das Hospiz weitergeben: Sie war vor einigen Jahren aus Russland nach Deutschland gekommen und hat hier geheiratet. Viel mehr wusste man über ihre Lebensgeschichte nicht. Da ihr Körper zahlreiche schwere Misshandlungsspuren aufwies, stand zu vermuten, dass sie in den vorausgegangenen Jahren im Prostituiertenmilieu gelebt hat. Der Ehemann befand sich nicht in Deutschland und war weder für die Mitarbeiter des Hospizes noch für die Sozialbehörden erreichbar. Man vermutete ihn auf den Philippinen.

Zunächst wurde die Frau in einem Krankenhaus behandelt. Von dort kam die Patientin in das Hospiz Siloah in Herrnhut. Angehörige oder irgendwelche Bezugs- oder Kontaktpersonen waren nicht bekannt. Während der Krankenhausaufnahme hatte die Frau lediglich angegeben, der russisch-orthodoxen Kirche anzugehören.

Die junge Bewohnerin konnte bei Aufnahme in das Hospiz schon nicht mehr sprechen. Sie wurde liebevoll gepflegt und von den beiden im Hospiz tätigen Ärztinnen palliativmedizinisch versorgt. Ich betete mit ihr und segnete sie. Ihr Schicksal, mutterseelenallein in einem fremden Land den letzten Abschnitt des Lebens zu verbringen und zu sterben, bewegte uns alle sehr.“

Die Erfahrungen dieser intensiven Wochen unterstreichen und bekräftigen die Grund-

sätze, die im Christlichen Hospiz Ost-sachsen von Anfang an gelten. Volker Krolzik berichtet weiter: „In letzter Zeit stellen wir fest, dass die Zahl der Menschen zunimmt, die im Hospiz leben und eine liebe- und würdevolle Pflege erfahren, aber auf Grund ihrer ökonomischen Situation nicht in der Lage sind, eine Spende aufzubringen. In vielen Fällen sind Angehörige nicht vorhanden oder nicht in der Lage, zu spenden. Als christliches Haus lehnen wir grundsätzlich niemand ab, der unsere Hilfe benötigt – schon gar nicht aus ökonomischen Gründen.“ Auf Spenden ist das stationäre Hospiz angewiesen, weil der Gesetzgeber die Krankenkassen nur zur Übernahme von 90 Prozent des Tagessatzes verpflichtet und die fehlenden 10 Prozent vom Träger aufgebracht werden müssen. Im Haus Siloah sind das rund 23 Euro pro Bewohner und Tag, die wir von den Angehörigen und anderen Unterstützern der Hospizarbeit als Spende erbitten.

Das Christliche Hospiz Ost-sachsen unterhält einen ambulanten Hospizdienst für den Raum Löbau-Zittau sowie das stationäre Hospiz „Siloah“ in Herrnhut. Dieses ist deutschlandweit das einzige stationäre Hospiz im ländlichen Raum. Sein regionales Einzugsgebiet umfasst ganz Ost-sachsen. Die ambulante und stationäre Hospizarbeit ist dringend auf die finanzielle Unterstützung unserer Freunde und Förderer angewiesen. Dankbar sind wir für vielfältige Initiativen: Beispielsweise veranstaltet das Sächsische Oberverwaltungsgericht regelmäßig anspruchsvolle Benefizkonzerte in der Ortenburg zu Bautzen. Mehrere bekannte Firmen in der Oberlausitz verzichten in diesem Jahr auf Weihnachtsgeschenke an ihre Kunden und teilen diesen mit, dass sie stattdessen eine Spende an das Christliche Hospiz Ost-sachsen überweisen. Der Förderverein für die Hospizarbeit in der Oberlausitz organisiert jährlich einen Benefizlauf.

Mehr über unsere Arbeit erfahren Sie auch im Internet unter

www.hospiz-ostsachsen.de
www.herrnhuter-diakonie.de.

Dauerhaft auf Spenden angewiesen

Hospizarbeit ist dauerhaft auf Spenden angewiesen. 10 Prozent der Kosten für die stationäre Unterbringung sind grundsätzlich als Eigenanteil vom jeweiligen Träger zu erbringen. Mit dieser für alle Hospize geltenden Regelung soll einem kommerzialisierten Betrieb entgegen gewirkt werden. Wir bitten Sie deshalb, unsere Arbeit entsprechend Ihrer Möglichkeiten zu unterstützen.

Bankverbindung für Ihre Spenden:

Christliches Hospiz Ost-sachsen
Sparkasse Oberlausitz-
Niederschlesien
Konto: 3000 1155 19
Bankleitzahl: 850 501 00
Verwendungszweck:
Spende „stationäres Hospiz“

Benötigen Sie eine Zuwendungsbestätigung, dann teilen Sie uns bitte Ihre Adresse mit. Wir senden Ihnen die Bescheinigung gerne zu.

Das Jahresfest der Herrnhuter Diakonie 2011

Trotz Regenwetters viele Lächeln verschenkt

Am Sonntag, dem 18. September, feierten die Mitarbeiter und Bewohner der Herrnhuter Diakonie gemeinsam mit vielen Gästen unter dem Motto „Ein Lächeln verschenken“ ihr diesjähriges Jahresfest. Und, um es gleich an zweiter Stelle zu schreiben: Der vorherrschende Regen an diesem Tag tat der Stimmung keinen Abbruch. So wurden, wie es schon im Motto heißt, viele Lächeln verschenkt.

Den Auftakt bildete der Festgottesdienst im Kirchsaal der Ev. Brüdergemeine. Gestaltet wurde er von Bewohnern und Mitarbeitenden der Herrnhuter Diakonie sowie vom Bläserchor der Brüdergemeine Herrnhut. Die Predigt hielt Diakon Volker Krolzik.

Im Anschluss an den Gottesdienst lockten bis zum frühen Nachmittag die traditionellen Angebote der Festwiese, von denen allerdings viele auf Grund des Wetters in die angrenzenden Räumlichkeiten verlagert wurden. Der Bläserchor der Herrnhuter

Brüdergemeine erfreute mit Chorälen im Kirchgarten.

Zur abschließenden Nachmittagsveranstaltung führten Mitarbeitende und Bewohner aus allen Bereichen im voll besetzten Kirchsaal das Theaterstück „Die goldene Gans“ auf. Die Sammlungen zum Gottesdienst und am Nachmittag ergaben zusammen 1.320,64 Euro. Das Geld ist bestimmt für Freizeitprojekte der Bewohner der Herrnhuter Diakonie. Allen Gästen sei herzlich gedankt!

Wir freuen uns nun auf schöne gemeinsame Erlebnisse zum nächsten Jahresfest. Dieses findet statt am 16. September 2012.



Vom Kommen, Bleiben und Gehen

Vor mir liegen zwei mich anrührende Fotos. Beide zeigen sie Schülerinnen und Schüler sowie einen Teil der Mitarbeiterschaft unserer Förderschule. Das eine, das Schulabgängerbild, wurde am letzten Schultag vor den Sommerferien 2011 aufgenommen, das andere, das Schulanfängerbild, zum Ende dieser Ferien. Eins zeugt vom Gehen und eins vom Kommen. Vom Bleiben hingegen zeugen Sie nur im Vergleich miteinander, denn auf dem einen Bild stehen Kinder im Vordergrund auf dem anderen junge Erwachsene. Zwar liegen nur 6 Wochen zwischen den beiden Fototerminen jedoch 12 volle Schuljahre zwischen dem Anrecht auf ein Foto mit prall gefüllter Zuckertüte und dem Recht, sich mit dem Zeugnis zur Schulentlassung fotografieren zu lassen.

Ohne Zweifel sind auf beiden Bildern feierliche, denkwürdige Augenblicke festgehalten, und nicht nur die Hauptpersonen haben sich ja auch entsprechend gekleidet. Dennoch finde ich es schade, dass sich ausgerechnet die flüchtigen Momente des Anfangs und des Endes der Schulzeit eindeutig mit jeweils einem einzigen Fingerdruck auf

den Auslöser festhalten lassen, das Eigentliche, das dazwischen Befindliche, hingegen nicht. Letzteres zu dokumentieren bedürfte es nämlich eines ganzen, langen Filmes und noch dazu eines mit bewegten Bildern. Und ein einzelner solcher Film würde im Grunde auch nicht genügen, wollte man die verschiedenen Blickwinkel sämtlicher Beteiligten auf das Geschehen „Schulzeit“ berücksichtigen. Aber wer sollte und wollte das leisten können?

Folgende unvollständige Statistik mag erahnen lassen, was in den großen „Meine-Schulzeit-Filmen“ hätte untergebracht werden können: ca. 14.000 Unterrichtsstunden, hunderte Stunden Einzelförderung, im Einzelfall mehr als tausend Therapiestunden, ungezählte Exkursionen und Unterrichtsgänge, drei Dutzend Wandertage, bis zu 12 Kassenfahrten, jeweils 12 Faschingsfeiern, Sportfeste, Projektwochen und Weihnachtsfeiern, knapp 500 Andachten, mindestens 4.800 gemeinsame Mahlzeiten, 24 Zeugnisausgaben, reichlich 100 Beteiligungen an Geburtstagsständchen und nicht zuletzt im Taxi verbrachte Lebenszeit, die bei manchen der Fahrlehrerinnen und Fahrlehrer in der Summe beinahe 7 Monate (!) ausmacht.

Dies alles wissen die 9 ABC-Schützen vom August 2011 noch nicht, aber in den Gesichtern der Absolventinnen und Absolventen vom Juli 2011 wird die aufmerksame Betrachterin, der aufmerksame Betrachter es nun vielleicht erahnen. Man kann sowohl den Kleinen mit der Schultüte als auch den Großen mit der Sonnenblume nur alles erdenklich Gute wünschen. Mit dem sogenannte „Ernst des Lebens“ allerdings muss man ihnen wohl nicht mehr kommen, denn dem haben sie sich längst gewachsen fühlen müssen.

Holger Böwing

Holger Böwing ist Leiter der Förderschule „Johann Amos Comenius“ der Herrnhuter Diakonie.



■ 8. Juli 2011 – Francie, Martin, Franziska und Maik beenden ihre Schulzeit (im Hintergrund: Frau Häntsch und Herr Gaida)



■ 20. August 2011 – Einschulungstag für Damian, Otto-Martin, André, Max, Nico, Eric, Moritz, Patricia und Felix (im Hintergrund: Frau Tanner, Frau Fuldner, Frau Herzog, Frau Bartsch und Frau Gehring)

Gute Gründe für gelungene Integration

Gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit einer geistigen Behinderung

Im Bereich Wohnen Erwachsener in Herrnhut werden 87 erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung durch 27 fest angestellte und eine Vielzahl ehrenamtlich tätiger Menschen betreut. Die Wohnangebote in der Oberlausitz sind von den beiden Aspekten „Leben in Gemeinschaft“ und „Erlernen von Autonomie“ geprägt. Sie richten sich an geistig behinderte erwachsene Menschen in einer externen Tagesstruktur.

Gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit einer geistigen Behinderung hat bei der Herrnhuter Diakonie eine ganz herausragende Bedeutung. Weshalb sie immer wieder gut gelingt, dafür gibt es gute Gründe. „Den Bewohnern bietet das Leben in diesem Bereich der Herrnhuter Diakonie echte Chancen und Lebensperspektiven, die sich in dieser Form selten an anderen Orten finden,“ schätzt Diakon Volker Krolzik, Theologischer Vorstand der Herrnhuter Diakonie die Arbeit in diesem Bereich ein. Den Mitarbeitenden gelingt es durch intensives Training, Bewohner auf eine möglichst große Selbst-

der Werkstatt für behinderte Menschen zu vermitteln – auch auf dem sog. „ersten Arbeitsmarkt“.

So arbeiten beispielsweise sechs Bewohner bei der Firma Abraham Dürninger & Co. GmbH in Herrnhut. Jeweils ein Arbeitsplatz wird über Außenarbeitsplätze der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) angeboten in der Küche, in der Technik und seit kurzem auch im Altenpflegeheim „Anna-Nitschmann-Haus“ der Herrnhuter Diakonie. Weitere Bewohner haben reguläre Anstellungsverhältnisse bei verschiedenen Arbeitgebern. Vor kurzem



■ Paul Rönsch wohnt in einer Außenwohngruppe des Bereiches Wohnen Erwachsener. Seinen Arbeitsplatz hat er im Bereich Technik der Herrnhuter Diakonie gefunden.

behinderte Menschen ein guter Wohnort mit einer beachtlichen Lebensqualität.

Zum Bereich Wohnen Erwachsener der Herrnhuter Diakonie gehören derzeit drei Wohnheime in Herrnhut, drei Außenwohngruppen in Herrnhut und Berthelsdorf sowie Ambulant Betreutes Wohnen im eigenen Wohnraum im Altkreis Löbau-Zittau.



■ Fußball ist nur eine der vielen im Bereich Wohnen Erwachsener aktiv betriebenen Freizeitbeschäftigungen. Seit zwei Jahren wird auf dem Kunstrasenplatz in Herrnhut das Fußballturnier um den Herrnhuter Diakonie Cup ausgetragen.

ständigkeit und Eigenverantwortung vorzubereiten. Durch dieses Training können sie aus dem Wohnheim in selbstbestimmtere Wohnformen, also in verschiedene Außenwohngruppen oder in das Ambulant Betreute Wohnen umziehen. Das entspricht dem Wunsch vieler geistig behinderter Menschen nach höherer Eigenverantwortung und Autonomie.

Diese Verselbständigung bezieht sich jedoch nicht nur auf das Wohnen sondern auch auf das Arbeiten: Durch die gute Vernetzung in Herrnhut und Umgebung, gelingt es immer wieder, geistig behinderten Menschen einen Arbeitsplatz außerhalb

wurde vereinbart, dass ab dem Jahr 2012 auch hier lebende Menschen in der neuen Sterne-Manufaktur in Herrnhut versuchsweise einen Arbeitsplatz finden sollen.

Peter Tasche, als Bereichsleiter für den Wohnbereich Erwachsener verantwortlich, freut sich aber auch immer wieder über einen dritten Aspekt, der für das Leben in der Herrnhuter Diakonie spricht. „Das ist die besondere inklusive Qualität des Ortes: Behinderte Menschen stehen nicht abseits, sie sind als Mitbürger anerkannt, in die Stadt- und Kirchengemeinde sowie ins Vereinsleben integriert.“ So ist Herrnhut und die gesamte Hutbergregion auch für geistig

Für mehr Wohn- und Lebensperspektive

In Absprache mit dem Landesjugendamt, dem Kommunalen Sozialverband und dem Landkreis Görlitz reduziert die Herrnhuter Diakonie in den kommenden Jahren die Wohnheimplätze für Kinder und Jugendliche. Im Sommer 2011 konnten sechs Plätze zu einer Wohngruppe für Erwachsene umgewidmet werden. Es handelt sich hierbei um ein interessantes Angebot – insbesondere für Eltern, deren geistig behindertes Kind noch zu Hause lebt und jetzt eine langfristige Wohn- und Lebensperspektive benötigt.

Informationen und Kontakt:
Bereichsleiter Peter Tasche
Telefon: 035873 / 46108
E-Mail: tasche@ebu.de

Anne Schneider und EKD-Ratspräsident Nikolaus Schneider besuchten Herrnhut

Sie sind der Hospizarbeit in besonderer Weise verbunden.

Vom 14. bis 17. August 2011 statteten der EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider und seine Frau Anne Schneider Herrnhut einen Besuch ab. Eingeladen wurden sie von Diakon Volker Krolzik und von Gundula Seyfried, der Leiterin des stationären Hospizes Siloah. Beide sind mit Schneiders seit langem bekannt.



■ Während des Gemeindeabends im Kirchsaaal der Herrnhuter Brüdergemeine

Anne und Nikolaus Schneider nahmen sich besonders viel Zeit für Besuche im Haus Siloah und für Gespräche mit den Bewohnern und den Mitarbeitenden des christlichen Hospizes Ostsachsen. Der EKD-Ratsvor-

sitzende und seine Frau informierten sich auch über die Geschichte Herrnhuts und das heutige Leben in der Brüdergemeine. Außerdem waren sie als Gesprächspartner zu zwei Veranstaltungen eingeladen.

So kamen rund 200 Gäste zu einem Gemeindeabend am 15. August in den Kirchsaaal der Brüdergemeine. Während der Veranstaltung, die von Dr. Kerstin Gutsche aus Herrnhut geleitet wurde, berichteten die Eheleute Schneider offen und sehr bewegend von ihren persönlichen Erfahrungen, als ihre jüngste Tochter Meike im Jahr 2005



■ Die Eheleute Schneider im Gespräch mit einer Bewohnerin des Hospizes



■ Begrüßung auf der Terrasse des stationären Hospizes Siloah. v.r.n.l.: Anne Schneider, Gundula Seyfried, Nikolaus Schneider und Volker Krolzik

im Alter von 22 Jahren an Leukämie starb. Zu einer weiteren Fachveranstaltung der Reihe „Herrnhuter Diakonie Gespräch“ waren vor allem Mitarbeitende der Hospizbewegung in die „Arche“ eingeladen.

Anne und Nikolaus Schneider sind regelmäßige Losungsleser und waren zum ersten Mal am Ursprungsort der Herrnhuter Brüdergemeine. Sie versprachen, bald wiederkommen, um auch die anderen Arbeitsbereiche der Herrnhuter Diakonie vertiefend kennenzulernen.

Visitation im stationären Hospiz „Siloah“

Gespräch mit Landesbischof Jochen Bohl



■ Stephan Wilinski empfängt Landesbischof Bohl (2.v.l.) im Hospiz Siloah. Dieser wurde von Oberlandeskirchenrat Dr. Christoph Münchow, Oberkirchenrat Frank del Chin und Superintendent Günter Rudolph begleitet.

Im Rahmen seiner in diesem Jahr vorgenommenen Visitationsreise in den Kirchenbezirk Löbau-Zittau besuchte Jochen Bohl, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens am Mittwoch, dem 4. Mai 2011, auch das Stationäre Hospiz „Siloah“ in Herrnhut. Während seines Aufenthaltes erkundigte sich Bischof Bohl bei Gundula Seyfried, Leiterin des stationären Hospizes, und Stephan Wilinski, Kaufmännischer Vorstand der Herrnhuter Diakonie, intensiv über die Arbeit und das tägliche Miteinander im Hospiz. Außerdem besichtigte er das Haus und nutzte die Möglichkeit, um auch mit einer Bewohnerin zu sprechen. Visitationen sind seit der Reformation in der Evangelischen Kirche ein Mittel der Begleitung und Aufsicht sowie des intensiven Gesprächs über den Dienst und das geistliche Leben in den Gemeinden vor Ort.

Sternberg und Herrnhut kooperieren

Die Behinderteneinrichtungen der Brüder-Unität tauschen künftig Fachkräfte aus

Das Förderzentrum auf dem Sternberg bei Ramallah in Palästina und die Herrnhuter Diakonie werden künftig noch enger zusammen arbeiten. Das vereinbarten die Leitungen der beiden diakonischen Einrichtungen im Oktober 2010 auf dem Sternberg.

Sie sind die beiden einzigen in der weltweiten Brüder-Unität, die sich der Förderung von Menschen mit einer geistigen Behinderung widmen. Schon deswegen bietet sich eine Kooperation an. Die Stiftung Herrnhuter Diakonie ist aus dem 1977 gegründeten Förderzentrum für geistig behinderte Menschen hervorgegangen. Ihre Förderschule „Johann Amos Comenius“ in Herrnhut ist im vorigen Jahr 20 Jahre alt geworden. Sie ist die wohl älteste Förderschule für geistig behinderte Kinder und Jugendliche in Ostdeutschland. Daneben unterhält die Herrnhuter Diakonie differenzierte Wohnangebote für geistig behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Herrnhut, Berthelsdorf und Hohburg bei Leipzig. Sie ist auch in der Altenhilfe und der Hospizarbeit tätig.

Bei dem Besuch im Herbst vergangenen Jahres gratulierte Diakon Volker Krolzik im Namen der Herrnhuter Diakonie dem „Schwesterwerk“ in der Brüder-Unität sehr herzlich zum 50jährigen Bestehen und wünschte auch für die Zukunft Gottes Segen und Erfolg in der Arbeit. Mit Hochachtung und aufrichtiger Mitfreude sehe man in Herrnhut auf die vielfältige und nachhaltig wirksame Diakonie des Sternbergs, die in vielen Aspekten der Arbeit in Herrnhut gleiche, sich in anderen Punkten aber auch erheblich von dieser unterscheidet.

Beispielsweise zeigte er sich von den regelmäßigen ambulanten Beratungs- und Therapieangeboten, die die Mitarbeitenden des Sternbergs in der Region durchführen, beeindruckt. Auch bei der Herrnhuter Diakonie setzt man inzwischen verstärkt auf



■ Während des Dresdner Kirchentages im Juni 2011 trafen sich die Sternberg-Leitung und der Theologische Vorstand der Herrnhuter Diakonie wieder: v.l.n.r. Farah Odeh (Verwaltungsleiter), Ghada Naser (Direktorin) und Marianne van de Glind (Sonderpädagogin) mit Volker Krolzik.

ambulante und teilstationäre Hilfen. Hier könne man ebenso voneinander lernen wie bei der Kunst- und Werktherapie, der an beiden Orten eine hohe Bedeutung beigemessen wird.

Auch in der beruflichen Bildung und der Vorbereitung auf das Arbeitsleben verfolgen beide Einrichtungen fortschrittliche Konzepte, die ihrem jeweiligen Umfeld angemessen und sehr erfolgreich sind.

Zuvor hatte Krolzik auch im Namen seines Vorstandskollegen Stephan Wilinski das Leitungsteam des Sternbergs nach Deutschland eingeladen und mit Direktorin Ghada Naser-Zayed einen jährlichen Mitarbeiteraustausch vereinbart: Je drei Fachkräfte des Sternbergs und der Herr-

huter Förderschule „Johann Amos Comenius“ oder der Behindertenhilfe sollen künftig für jeweils drei bis vier Wochen in der anderen Einrichtung mitarbeiten.

Davon erhoffe man sich Austausch und Weiterentwicklung fachlicher Kompetenz, wechselseitige Anregung zu innovativen Projekten sowie die Stärkung der diakonischen Identität und der Verbundenheit mit der Brüder-Unität. Da die Angebote sonderpädagogischer Fortbildung in Palästina sehr begrenzt sind, ist das Interesse bei den dortigen Fachkräften besonders groß.

Auch in Herrnhut freuen sich die Mitarbeitenden auf den Erfahrungsaustausch und über die Verbindung innerhalb der weltweiten Brüder-Unität. Volker Krolzik

„Menschen in der Herrnhuter Diakonie“

Fotografien im Johann-Friedrich-Köber-Haus und im Zinzendorfhaus

„Menschen in der Herrnhuter Diakonie“ – so lautete der Titel eines Fotografieprojektes mit anschließender Ausstellung im Mai und Juni dieses Jahres. An insgesamt vier Tagen waren im Rahmen dieses Vorhabens elf Studierende der Hochschule Merseburg mit der Kamera in den Häusern und Berei-

chen der Herrnhuter Diakonie unterwegs. Angefertigt wurden von ihnen hauptsächlich Portraits vieler Bewohner und Mitarbeiter der Herrnhuter Diakonie. Inhaltlich begleitete die Gruppe der Hochschullehrer und Bildwissenschaftler Thomas Tiltmann. 26 der ganz unterschiedlichen

Fotografien wurden vom 20. Juni 2011 an in einer Ausstellung im Johann-Friedrich-Köber-Haus und im Zinzendorfhaus präsentiert. Viele der in diesem Rahmen entstandenen Bilder können Sie hier in unserer Jahresschrift sehen.

10 Jahre Altenpflegeheim Anna-Nitschmann-Haus

Tag der offenen Tür und Feste zum Jubiläum

Vor zehn Jahren, am 21. Juni 2001, wurde in Herrnhut das damals neue Gebäude des Altenpflegeheimes Anna-Nitschmann-Haus der Herrnhuter Diakonie seiner Bestimmung übergeben. Im Mai und Juni 2011 begingen Bewohner, Mitarbeiter und die Öffentlichkeit dieses Jubiläum: Bereits am 28. Mai war die Öffentlichkeit zu einem Tag der offenen Tür eingeladen. Die Bewohner und deren Angehörige feierten das Jubiläum mit einem Bewohnerfest am 21. Juni.



Viele Neugierige nutzen am Tag der offenen Tür die Gelegenheit, um sich über das Anna-Nitschmann-Haus zu informieren. Sie nahmen an Führungen teil oder besuchten die verschiedenen Präsentations- und Kaufstände mit ihren unterschiedlichen Angeboten. Die Schülerinnen und Schüler der Förderschule „Johann Amos Comenius“ bedienten an diesem Tag die Gäste der Cafeteria.

Im Altenpflegeheim Anna-Nitschmann-Haus werden heute 66 Bewohner von 40 hauptamtlichen Mitarbeitern gepflegt und hauswirtschaftlich versorgt, aber auch von einer Vielzahl von Auszubildenden, Praktikanten und Ehrenamtlichen gut betreut. Vor zehn Jahren, im Sommer 2001, zogen 29 alte Menschen aus dem bis dahin als Altenheim genutzten Gebäude in der Comeniusstraße 12 in das neu errichtete Gebäude um. Das Haus in der Comeniusstraße 12 beherbergt heute, nach Umbau und aufwändiger Sanierung, das stationäre Hospiz „Siloah“.



■ Die Bewohnerinnen und Bewohner des Anna-Nitschmann-Hauses sind sehr gut in das Gemeindeleben integriert: Viele Gemeindeglieder widmen den älteren Menschen ihre Zeit durch regelmäßige Besuchsdienste. Auch zum Kindergarten der Brüdergemeine und zum Zinzendorf-Gymnasium bestehen lebendige Verbindungen.

Herrnhuter Diakonie Gespräche

Vortrags- und Gesprächsreihe gibt neue Impulse

Mehrmals im Jahr lädt die Herrnhuter Diakonie unter dem Namen „Herrnhuter Diakonie Gespräch“ zu Vorträgen mit anschließender Diskussion ein. Diese neue Veranstaltungsreihe soll dem interdisziplinären Fachgespräch in der Diakonie dienen und diakonische Themen in die Öffentlichkeit tragen.

Den Auftakt bildete am 30. Juni 2011 ein Gesprächsabend über „Wichern und die Herrnhuter – mehr als zwei Visiten“. Dieses erste Herrnhuter Diakonie Gespräch war eine Begleitveranstaltung zur Ausstellung „Herrnhuter Visiten“ im Heimatmuseum Herrnhut und wurde gemeinsam mit dem Unitätsarchiv und dem Heimatmuseum der Stadt Herrnhut ausgerichtet.

Als Referent war Pastor Dietrich Sattler aus Hamburg eingeladen. Er war der langjährige Vorsteher des von Johann Hinrich Wichern (1808–1881) gegründeten Rauhen Hauses und hat 2008 eine viel beachtete Wichern-

Biographie veröffentlicht. Anschaulich zeigte er die vielfältigen Prägungen auf, die der Begründer der modernen Diakonie durch Nikolaus Ludwig von Zinzendorf und die Herrnhuter erfahren hat. Vertreter der Brüdergemeine waren 1848/49 auch an der Gründung des „Centralausschusses für



■ Pastor Dietrich Sattler, Altvorsteher des Rauhen Hauses in Hamburg und Autor der aktuellen Biografie über Johann Hinrich Wichern, referierte beim ersten Herrnhuter Diakonie Gespräch.

die Innere Mission“, dem heutigen diakonischen Werk der EKD, beteiligt.

Während des zweiten Herrnhuter Diakonie Gesprächs im Verlauf des Jahres 2011 sprach Anne Schneider aus Düsseldorf zu rund 70 geladenen, hauptsächlich in der Hospiz- und Palliativarbeit tätigen Fachleuten über das Erleben ihres Abschieds-, Trauer- und Bewältigungsprozesses, als 2005 ihre jüngste Tochter an Leukämie starb. Darüber hat sie mit ihrem Ehemann, Präses Nikolaus Schneider, bereits 2006 ein Buch veröffentlicht, das inzwischen bereits in der 3. Auflage vorliegt.

Herrnhuter Diakonie Gespräche sollen auch künftig mehrmals jährlich stattfinden. Es wird zu jeder Veranstaltung gesondert eingeladen. Nach einem impulsgebenden Vortrag besteht die Möglichkeit, bei einem kleinen Imbiss miteinander ins Gespräch zu kommen. Der Eintritt ist frei.
Volker Krolzik

Aufeinander zugehen

25 Jahre Behindertenhilfe Hohburg

Die Behindertenhilfe Hohburg beging im Sommer 2011 ihr 25-jähriges Bestehen. Gefeiert wurde das Jubiläum vor allem mit dem Jahresfest am 25. Juni dieses Jahres. Natürlich gab es ganz besonders viel Feststimmung aber auch Zeit für Gespräche und Erinnerungen auf dem Gelände der Behindertenhilfe. Zu den Gästen des Jubiläums-Jahresfestes gehörten unter anderem Oberkirchenrat Christian Schönfeld, Direktor des Diakonischen Werkes der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens und Uwe Weigelt, Bürgermeister der Gemeinde Hohburg.

Ebenfalls anlässlich des langjährigen Bestehens der Einrichtung führten bereits am 10. Juni Schülerinnen und Schüler der Mittelschule Falkenhain und Bewohner



■ 25 Jahre Behindertenhilfe Hohburg: Neben den stationären Plätzen und einer Wohntrainingsgruppe verfügt die Einrichtung über neun Plätze in zwei Außenwohngruppen und seit diesem Frühjahr über sechs Plätze im Ambulant betreuten Wohnen (Fotos: Sylvia Enax-Müller).



der Behindertenhilfe Hohburg das gemeinsam erarbeitete Theaterstück „Eva oder Lass mich nicht allein ...“ auf. Das Stück wurde im Rahmen einer direkt vorhergehenden Projektwoche unter professioneller Anleitung der Theatergruppe „Theatre de Luna“ einstudiert. Rund 250 jüngere und ältere Zuschauer besuchten die zwei Aufführungen an diesem Tag.

Die Arbeit der Herrnhuter Diakonie in Hohburg begann 1986 mit der Sanierung des ehemaligen Pfarrhauses, dem heutigen Helfried-Kämpfe-Haus. Dadurch ent-

stand hier ein Zuhause für zunächst 14 Erwachsene mit Behinderung. Heute leben in den unterschiedlichen, den jeweils individuellen Bedürfnissen der einzelnen Bewohner angepassten Wohnformen der Behindertenhilfe Hohburg 54 Erwachsene mit einer geistigen Behinderung.

Den Menschen, die in der Behindertenhilfe Hohburg leben und arbeiten, wünschen wir auch für die Zukunft Gottes reichen Segen.

Ausflug in den Leipziger Zoo

Am 6. Juli besuchten die jungen Bewohner des Bereiches Hilfen für Kinder und Jugendliche der Herrnhuter Diakonie den Leipziger Zoo. Der Tagesausflug zum Beginn der Sommerferien wurde möglich dank einer Einzelspende über 500 Euro, die Bereichsleiterin Annett Jursch zum Ende des Jahres 2010 in Empfang nehmen konnte. Mit dem Geld konnte die Fahrt in den größten Zoo Mitteldeutschlands bezahlt werden.

Im Bereich Hilfen für Kinder und Jugendliche wohnen gegenwärtig 28 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren mit einer geistigen Behinderung oder starken Verhaltensauffälligkeiten. Die jungen Bewohnerinnen und Bewohner besuchen die benachbarte Förderschule „Johann Amos Comenius“. Herzlichen Dank für dieses schöne Erlebnis!



Skilager und Wintersportfest in Johanngeorgenstadt

Sport ist auch für Förderschüler wichtiger Bestandteil des Unterrichts. Skilager gehören als besondere Angebote der Förderschule „Johann Amos Comenius“ in das alljährliche Programm dieses Faches. So führen in der Zeit vom 10. bis 16. Januar 2011 Schülerinnen und Schüler unserer Förderschule in das Skilager nach Johanngeorgenstadt. Den Höhepunkt der Woche bildete die für unsere Förderschüler erfolgreiche Teilnahme am 13. Wintersportfest der Förderschulen (G) in Sachsen, das in der Zeit vom 14. bis 16. Januar ebenfalls in Johanngeorgenstadt stattfand.



Ausblick 2012

Jahresfest der Herrnhuter Diakonie 2012

Am 16. September begeht die Herrnhuter Diakonie ihr nächstes **Jahresfest**. Eröffnet wird es um 9:30 Uhr mit dem Gottesdienst im Kirchsaaal. Anschließend laden zahlreiche Stände auf der Festwiese die erwachsenen und jüngeren Besucher zu Spaß und Spiel, aber auch zu Gesprächen und zum Kennenlernen der Bereiche der Herrnhuter Diakonie ein. Nach dem Mittagessen spielt der Bläserchor der Herrnhuter Brüdergemeine. Ab 14:00 Uhr wird noch einmal zu einer bunten Abschlussveranstaltung in den Kirchsaaal eingeladen, mit der das Jahresfest endet. Für das leibliche Wohl wird mit Kaffee und selbst gebackenem Kuchen sowie Speisen aus der Küche des Hauses bestens gesorgt sein. Wir freuen uns jetzt schon auf schöne gemeinsame Erlebnisse!

Diakoniestation Herrnhut – Pflege zuhause ab Januar 2012

Mit Beginn des Jahres 2012 verfügt die Herrnhuter Diakonie über eine Diakoniestation mit ambulantem Pflegedienst. Dieses Angebot wendet sich an Menschen mit einem Bedarf an häuslicher Alten- oder Krankenpflege in Herrnhut und der Hutbergregion.



■ Das Logo des Pflegedienstes finden Sie auf unseren Autos und in der Zittauer Straße 18, dem Sitz der Diakoniestation.

Förderschule und Behindertenhilfe Hohburg laden ein zu Tagen der offenen Tür

Am 24. März 2012 lädt die **Förderschule „Johann Amos Comenius“** herzlich zu ihrem **Tag der offenen Tür** ein und am 23. Juni 2012 sind alle Interessierten herzlich willkommen zum **Jahresfest** mit Tag der offenen Tür der **Behindertenhilfe Hohburg**. Beide Tage bieten – neben einem bunten Programm – gute Gelegenheiten, um die jeweiligen Angebote und Räumlichkeiten näher kennen zu lernen und mit Lehrern, Mitarbeitern oder Betreuern ins Gespräch zu kommen. Über weitere Termine in Herrnhut, Kleinwelka und Hohburg im kommenden Jahr informieren wir rechtzeitig in den Medien und auf den Internetseiten [www.herrnhuter-diakonie](http://www.herrnhuter-diakonie.de) und www.hospiz-ostsachsen.de.

Anzeigen in der Jahresschrift 2011

In jedem Jahr unterstützen uns verschiedene Partner bei der Herausgabe der Jahresschrift durch das Schalten einer Anzeige. Dafür möchten wir uns herzlich bei allen Beteiligten bedanken. In diesem Jahr finden Sie auf den folgenden Seiten Anzeigen von:

- *Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank,*
- *BKK Diakonie,*
- *Bruderhilfe – PAX – Familienfürsorge, Versicherer im Raum der Kirchen,*
- *Herrnhuter Missionshilfe der Ev. Brüder-Unität,*
- *Herrnhuter Sterne GmbH,*
- *Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien.*

Wer Interesse daran hat, hier möglicherweise 2013 zu erscheinen, kann sich bereits jetzt bei Enno Kayser melden unter presse.hd@ebu.de, Tel. (035 873) 46-0.

Die Diakoniestation wird eng mit den anderen Pflegeeinrichtungen der Herrnhuter Diakonie und der ehrenamtlichen Gemeindediakonie der Brüdergemeine und der Kirchgemeinden zusammen wirken. Sie versteht sich als christliche Einrichtung und ist sowohl in der allgemeinen Alten- und Krankenpflege als auch in der Betreuung behinderter Menschen und in der Palliativpflege kompetent. Auch „Essen auf Rädern“ und andere ergänzende Dienstleistungen können in Anspruch genommen werden.

Interessenten wenden sich bitte an Frau Sandra Wuttke, Diakoniestation Herrnhut, Zittauer Str. 18, Tel. (035 873) 46-166, Fax: (035 873) 46-163 sowie E-Mail: diakoniestation@ebu.de. Informationen im Internet unter www.herrnhuter-diakonie.de.

Impressum

Herausgeber

Herrnhuter Diakonie

Stiftung der Evangelischen Brüder-Unität, Herrnhuter Brüdergemeine

Vorstand: Diakon Volker Krolzik (Theologischer Vorstand), Stephan Wilinski (Kaufmännischer Vorstand)

Johann-Friedrich-Köber-Haus
Zittauer Straße 19
02747 Herrnhut

Redaktion: Enno Kayser
Ungekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion.

Fotos: Die Aufnahmen vom Jahresfest der Herrnhuter Diakonie stammen von Konrad und Kornelia Fischer. 25 Jahre Hohburg wurde fotografiert von Sylvia Enax-Müller. Fast alle anderen Fotos: Studierende der Hochschule Merseburg und Enno Kayser

Gestaltung: MARUNG+BÄHR
Werbeagentur, Dresden

Druck: Gustav Winter Herrnhut



Über uns

Die Einrichtungen und Dienste der Herrnhuter Diakonie unterstützen Menschen darin, ihre von Gott geschenkten Begabungen, Stärken und Möglichkeiten möglichst selbstbestimmt zu leben. Unsere Angebote richten sich besonders an Menschen mit einer Behinderung, pflegebedürftige alte Menschen sowie an schwerstkranken und sterbende Menschen und ihre Angehörigen. Wir sind in Ostsachsen und im Raum Leipzig tätig. Gegenwärtig finden bei uns täglich rund 400 Menschen individuelle Zuwendung, Förderung und Begleitung.

Zur Herrnhuter Diakonie gehören im Einzelnen:

- *das Altenpflegeheim Anna Nitschmann-Haus der Altenhilfe Herrnhut,*
- *die Diakoniestation der Altenhilfe Herrnhut mit ambulantem Pflegedienst*
- *das Altenpflegeheim Dora-Schmitt-Haus in Bautzen-Kleinwelka,*
- *die Förderschule „Johann Amos Comenius“ für geistig Behinderte in Herrnhut,*

- *der Bereich Hilfen für Kinder und Jugendliche in Herrnhut,*
- *der Bereich Wohnen für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung in Herrnhut und Berthelsdorf,*
- *das Wohnheim Hobburg und Wohngruppen für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung in Hobburg bei Wurzen/Leipzig.*

Außerdem ist das Christliche Hospiz Ostsachsen mit uns verbunden. Zu diesem gehört der ambulante Hospizdienst für den Altkreis Löbau-Zittau und das stationäre Hospiz „Siloah“ in Herrnhut, dessen Einzugsgebiet ganz Ostsachsen umfasst.

Mit unserer Arbeit stehen wir in der Tradition der Herrnhuter Brüdergemeine. Die solidarischen Formen dieses gemeinschaftlichen Lebens bestimmen auch heute unsere diakonische Arbeit.

Gern stehen wir Ihnen für weitere Auskünfte zur Verfügung. Bitte sprechen Sie uns an!

Kontakt

Herrnhuter Diakonie
Zittauer Straße 19
02747 Herrnhut

Tel. (035 873) 46-0
E-Mail: herrnhuter-diakonie@ebu.de
www.herrnhuter-diakonie.de

Spendenkonto

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien
Konto: 3000 215 289
BLZ: 850 501 00
IBAN 57850501003000215289
BIC WELADED1GRL

Benötigen Sie eine Zuwendungsbestätigung, dann teilen Sie uns bitte Ihre Adresse – beispielsweise auf dem Einzahlungsbeleg oder auch persönlich – mit. Wir senden Ihnen diese dann gerne zu.



Wir sind Ihre Bank.

Als erste evangelische Kirchenbank und eine von wenigen Banken in Deutschland setzt die *Bank für Kirche und Diakonie* – *KD-BANK* einen Nachhaltigkeitsfilter für ihre eigenen Wertpapieranlagen ein. Alle Kunden, die Spar- oder Termineinlagen bei der *KD-BANK* unterhalten, profitieren automatisch vom Nachhaltigkeitsfilter der Bank. Sie können sich sicher sein, dass auch die Kundengelder, die nicht als Kredite an Kirche und Diakonie herausgelegt werden, bestmöglich unter der Berücksichtigung nachhaltiger Kriterien angelegt werden. Außerdem beraten wir Sie gern bei Ihrer Auswahl nachhaltiger Aktien und festverzinslicher Wertpapiere.

Nähere Informationen über die *KD-BANK* und den Filter finden Sie im Internet unter www.KD-BANK.de/Nachhaltigkeitsfilter.



Bank für Kirche und Diakonie eG – *KD-BANK* ▪ www.KD-BANK.de ▪ Fon 0231-58444-0 ▪ Info@KD-BANK.de

**Sprechen Sie mit uns -
am besten, bevor Ihre Lebens-
versicherung fällig wird!**

**Statt Balanceakt:
Das gute Gefühl, Ihr Geld richtig anzulegen!**

Planen Sie das Geld aus Ihrer fälligen Lebensversicherung jetzt für Ihre Zukunftsziele ein! Wir bieten Ihnen eine Vielzahl an Möglichkeiten für Anlagen, die wir optimal auf Ihre persönlichen Ziele abstimmen. Lassen Sie sich deshalb vor Ihrer Entscheidung umfassend beraten.

Mehr Informationen erhalten Sie in Ihrer Filiale vor Ort oder im Internet unter www.sparkasse-oberlausitz-niederschlesien.de.

 **Sparkasse
Oberlausitz-Niederschlesien**



BKK Diakonie

Von Mensch zu Mensch...

Bei uns zahlen
Sie keinen
Zusatzbeitrag!

BKK Diakonie – eine starke Gemeinschaft!

Die etwas andere Krankenkasse, speziell für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kirchlichen Bereich, bietet:

- Individuelle Beratung statt Call-Center
- Kostenlosen Zahnersatz und Gesundheitswochen statt Einheitsbehandlung
- Ganzheitliches Denken und Naturheilkunde statt Massenmedizin

Werden und werben Sie ein Mitglied. Es lohnt sich! Weitere Informationen unter www.bkk-diakonie.de/mitgliedschaft

oder telefonisch unter **0180 - 25 534 25** (6 ct/Verbindung aus dem Festnetz und bis zu 42 ct/Minute aus anderen Netzen).

www.bkk-diakonie.de

kirchlich.

sozial.

engagiert.

Verantwortung tragen.

Für Menschen, die sich kirchlich und sozial engagieren, entwickeln wir passende Vorsorgekonzepte. Nachhaltig und ethisch vertretbar.

Wir tun dies, weil wir uns unseren christlichen Wurzeln verbunden fühlen. Wir helfen mit, Leben sicherer und lebenswerter zu gestalten.

Im Einklang mit der Schöpfung.

Wir freuen uns auf Ihr Interesse.

Christiane & Torsten Vogel
Spremlinger Straße 18 · 02977 Hoyerswerda
Telefon 03571 406095 · Fax 03571 406009
christiane.vogel@bruderhilfe.de · torsten.vogel@bruderhilfe.de



**BRUDERHILFE PAX
FAMILIENFÜRSORGE**
Versicherer im Raum der Kirchen

Ein Stern, der in die Herzen leuchtet

Der Herrnhuter Stern trägt die Weihnachtsgeschichte in die Welt

„Und siehe der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er ankam und über dem Ort stillstand, wo das Kind war.“

Es ist die Weihnachtsgeschichte, welcher der Herrnhuter Stern seine überragende Bedeutung verdankt: gilt er doch inzwischen in vielen Staaten Europas, Nord- und Südamerikas und der Karibik als Symbol für den Stern von Bethlehem.

Angefangen hatte alles, als die Nachfahren der evangelischen Brüder-Unität, die während der Gegenreformation ihre Heimat verlassen mussten, in Herrnhut eine neue Heim- und Wirkungsstätte fanden und von hier aus ihre weltweite Missionsarbeit begannen. Oft getrennt von ihren Kindern, verband sie Anfang des 19. Jahrhunderts insbesondere in der Weihnachtszeit ein leuchtender Stern: der Herrnhuter Stern, der in den Internatsstuben der Brüdergemeine gebastelt wurde und zugleich im Mathematik- und Geometrieunterricht das räumliche Denken verbessern sollte.

Dieser „ganz praktischen“ Mission verdankt er seine außergewöhnliche Schönheit – seine klaren, zeitlosen Formen, die nur einem dienen: der Leucht-Kraft.

• Überall leuchten sie

Herrnhuter Sterne verkünden die weihnachtliche Botschaft in vielen Kirchen der Welt. Große Sterne leuchten u. a. in Strasbourg, Ohio/Columbus, Florenz, Coventry und Wladiwostok. Noch riesiger strahlt der Stern der Dresdner Frauenkirche seine Botschaft hinaus. Er wurde mit ca. 1,90 m Durchmesser direkt an die Architektur der steinernen Turmlaterne angepasst. Aber auch die kleineren Herrnhuter Sterne schmücken das Leben

in den Wohnungen, Hotels, Einkaufszentren und natürlich auf den Weihnachtsmärkten.

• Einfach schön: gemeinsam den Stern zusammenbauen

Die Weihnachtszeit mit einem Original Herrnhuter Stern zu beginnen, ihn im Kreis der Familie gemeinsam zusammenzubauen und am ersten Sonntag im Advent aufzuhängen, hat eine lange Tradition und ist inzwischen weltweit verbreitet.

Auch heute führt dieser schöne Brauch immer wieder Menschen zusammen: In gemütlicher Runde erzählt man Geschichten und baut dabei Sterne.

Da wundert es nicht, dass ein Herrnhuter Stern, ob klein oder groß, auch immer ein ganz besonderes Geschenk ist – dank seiner tiefen Symbolik, als geschmackvolle Dekoration oder um sich in friedlicher, besinnlicher Runde zusammenzufinden.

• Besuchen Sie unsere Manufaktur

25 Zacken braucht ein Stern und jeder Zacken eine ruhige Hand und Fingerspitzengefühl. Denn Herrnhuter Sterne werden nach wie vor in bester Handarbeit hergestellt.

Erleben Sie das alles hautnah bei Führungen in der Manufaktur und der Schauwerkstatt, bei denen Sie auch viel über das Leben in der weltweiten evangelischen Brüder-Unität, der Herrnhuter Brüdergemeine, erfahren können.

Besuchen Sie unsere Schauwerkstatt:

Mo-Fr: 9-18 Uhr

Sa: 10-17 Uhr

in der Weihnachtszeit
längere Öffnungszeiten.



Herrnhuter Sterne GmbH

Oderwitzer Straße 8 · D-02747 Herrnhut/Sachsen · Tel.: (035873) 364-0 · Fax: (035873) 364-16
www.herrnhuter-sterne.de · www.moravian-stars.com
info@herrnhuter-sterne.de



**HERRNHUTER
MISSIONSHILFE**

VERBUNDENE VEREINE DER EVANGELISCHEN BRÜDER-UNITÄT

fair gehandelt
ökologisch angebaut

Tea, Olivenöl, Kumpfen, Gewürze, Schokolade und andere Produkte aus Einrichtungen der weltweiten Brüder-Unität. Der Kauf verhilft Menschen zum Beispiel in Palästina, Tanzania und Südafrika zu einem fairen Einkommen. Aus eigener Kraft können sich unsere Partner eine menschenwürdige Existenz aufbauen und ihre sozialen Einrichtungen mittragen.

www.herrnhuter-missionshilfe.org

Ein Projekt der Herrnhuter Missionshilfe

Fair gehandelte Produkte der Herrnhuter Missionshilfe erhalten Sie auch in der **Verkaufsstelle** (Kirchensaal, Eingang vom Garten). Geöffnet: Di und Do 16-18 Uhr, Do 9-11 Uhr

**Wir haben noch
mehr gute Seiten**

Im Sommer 2012 wollen wir wieder Geschwister aus Bethesda zu uns nach Nordheim-Werfeln einladen.



Herrnhuter Bote

Nachrichten, Meinungen und Berichte aus der Evangelischen Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine

11 Ausgaben im Jahr
Normalabonnement 28 Euro
Studentenabonnement 16 Euro

Kostenloses Probeheft unter
Telefon +49 (0) 35873 487-28
E-Mail redaktion-hb@ebu.de

